

Franckesche Stiftungen zu Halle

Geistliche Schatzkammer der Gläubigen, in welcher die Lehre vom wahren Glauben, Gerechtigkeit, Seligkeit, Majestät, Herrlichkeit, christlichem Leben, ...

Praetorius, Stephan

Frankfurt, 1758

VD18 13207261

Das VI. Buch Vom heilsamen Gebrauch des Schatzes der Seligkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

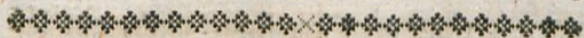
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191669



Das VI. Buch.

Vom heilsamen Gebrauch des Schatzes der Seligkeit.

Wie soll ich mir den Schatz meiner Seligkeit, daher ich erkläre große Majestät habe, christlich zu nütze machen?

Wenn du zu dieser großen Herrlichkeit gekommen, daß du nun durch den Glauben an Christum Gottes Kind worden bist, und Gottes Gnade erlanget hast; so ermuntre dich, und erhebe dein Herz, und halte dich dafür, wofür dich Gott hält, nämlich, für Gottes liebes Kind. Verläugne nicht Gottes Gnade an dir, sondern rühme dich derselben *summa animi libertate*. Sprich: Wer hätte doch gemeynet, daß ich armer geringer Mensch, ich armer sündlicher Wurm, zu dieser großen Herrlichkeit kommen sollte? Denn in diesem Leben bin ich Gottes trautes Kind, ein Kind der Gnaden. Ich bin Ephraim, sein allerliebster Sohn, und Susanna, seine allerliebste Tochter. Ich bin die güldene wohlriechende Rose der Gnaden. Ich habe den heil. und lebendigmachenden Geist Gottes in mir. Ich bin Gottes Himmel. Gott ist stets in mir, und bey mir. Seine Augen stehen stets über mir

N n 2

offen.

564 VI. Vom heilsamen Gebrauch

offen. Gott der Herr segnet mich, und laſſet mich wachsen und Früchte tragen in Hitze und Kälte. Er behütet mich auch für der Teufel Rathschlägen, und erhöhet alle meine Gebete. In jenem Leben aber werde ich ein Kind der Herrlichkeit seyn, und überkleidet werden, wo nicht mit göttlicher, jedoch englischer Klarheit, und werde seyn, wie mein lieber Herr Christus ist, und mit meinem Glanz den Himmel erfüllen. Denn an dem Tage wird die Sonne Gottes in mir seyn, nämlich die Sonne der ewigen Herrlichkeit, Jesus Christus, und wird herrlich in und aus mir leuchten. Er wird sich in mir freuen, und mich an Leib und Seele ganz neu und himmlisch machen. Und ich werde in ihm ewiglich leben und herrschen.

Also hat sich Paulus der Gnade Gottes gerühmet, auch zu der Zeit, da er ist vom Teufel und der Welt mit Fäusten geschlagen worden. Denn so spricht er, Röm. 5. Wir rühmen uns Gottes, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir die Gnade, in welcher wir veste stehen, empfangen haben. Nicht allein das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen und der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.

Weil

Weil mir am rechten seligen Gebrauch des Schazes meiner Seligkeit merklich viel gelegen ist, lieber, so erkläre mir dieses noch etwas deutlicher?

Es ist schon solches droben bey einem jeglichen tröstlichen und denkwürdigen Punct geschehen. Aber weil man des Guten nicht zu viel thun kann, und wie iſo-recht gesagt, uns viel daran gelegen ist, daß wir unsre Seligkeit, Majestät und Herrlichkeit nicht wider Gottes Willen uns zum Schaden mißbrauchen, sondern nach Gottes Willen, als seine lieben Kinder, zu unserm Trost, Heil und Besten selig gebrauchen, will ich davon, deinem Begehren nach, in nachfolgenden Kapiteln abermal Erwähnung thun. Merke nur fleißig darauf, und übe ihn aus, so wirst du ein rechter seliger Israelit seyn.

Das I Kapitel.

Vom gründlichen Erkenntniß unsers Heils.

1. Was wird erstlich zum seligen Gebrauch des Schazes unsrer Seligkeit erfordert?

Erstlich soll einem jeden Christen das 1. Ein Heil, welches uns Christus erworben, ^{gründlich} und in der Taufe geschenkt hat, so ^{Erkennt-} bekannt seyn, als die Sonne, daß er es zu Heils. jeder Zeit auf den Fingern fein ordentlich

N n 3

her:

herfagen könne. Denn zu dem Ende hat uns Gott das Evangelium gegeben, daß wir unsre himmlischen Reichthümer, und unsre große Seligkeit daraus erkennen sollen, wie Paulus 1 Cor. 5. spricht: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, auf daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind, welches wir auch reden.

Und zwar, was ist auch einer seiner Tausche gebessert, der nicht weiß, was er Gutes darinnen empfangen, und was er darinnen geworden sey? Wie kann sich ein Blinder der Gnade durch wahren Glauben annehmen, und sich derselben trösten und erfreuen, wenn er sie aus dem Evangelio nicht erkennet hat? Blinde Leute können zu keiner Ruhe des Gewissens eingehen, sondern sie müssen in ewigen tormentis bleiben. Daher ermahnet Paulus die Leute, Alte und Junge, Ebr. 4. und spricht: Sehet zu, daß keiner auf diesem Wege dahinten bleibe, und an dieser Weisheit versäümet werde. Denn wer in dieser Schule an diesem Stück versäümet wird, der wird schändlich versäümet. Er ist nicht werth, daß er, als ein solcher ungelehrter bäurischer Mensch unter die Christen gerechnet werden, und die güldenen Ketten an seinem Halse tragen soll.

2. So höre ich wohl, daß du es für ein gar
hochnöthiges Thun hältst, sein Heil recht
erkennen?

Freylich soll aller gläubigen und getauften
Christen vornehmste, ja einige Sorge
seyn, wie sie ihr hochgebedeyetes Heil, wel-
ches sie aus Gnaden, durch das Verdienst
Jesu Christi, in der seligmachenden Taufe
von Gott empfangen haben, aus dem heilis-
gen Evangelio wohl erkennen lernen und mit
dem Herzen fassen mögen. Denn was ist
es, daß einer den Christlichen Glauben, die
Taufe und die Seligkeit durch Gottes Gna-
de hat, und weiß es nicht? Ist der nicht ein
reicher Erbe ohne Verstand? ja, beydes se-
lig und unselig. Und was ist es auch, daß
einer solches von außen weiß, bekennet es
auch mit dem Munde, glaubet es aber nicht
mit dem Herzen? Sein Herz ist nie durch
sein Heil warm worden. Ist es schon ge-
nug, daß einem das Heil auf der Zunge
schwebt, soll man es auch nicht im Herzen
fühlen? Wie Paulus 2 Cor. 4. spricht: Die
Sünde und Tod ist mächtig in uns, aber
die Gerechtigkeit und das Leben ist kräf-
tig in euch? *ἡ ζωὴ ἐν ὑμῖν ἐνεργεῖται.* Gleich
als wenn er sagen wollte: Ihr fühlet die
Kraft der Gerechtigkeit und des Lebens Jesu
Christi in euch.

Kann auch ein Ungläubiger sein Lebelang seines Heils einmal recht froh werden, und seinem lieben Heilande dafür danken: Warlich ein Ungläubiger Mensch ist lebendig todt. Darum thut der Herr Christus in allen seinen Predigten fast nichts anders, als daß er nur seine Gläubigen und Getauften zu seinem heiligen Wort, und seines Reichs Erkenntniß ermahnet. Lieben Kinder! ich habe euch nun mein Reich geschenkt, ihr habet nun desiderium cordis vestri, meines Reichs Herrlichkeit hinweg: Darum thut das, laßet den Betrug der Welt fahren, und beget euch gänzlich auf mein Wort. Forschet und suchet mit Fleiß darinn, und lernet euren Schatz wohl daraus erkennen. Denn mein Wort ist nichts anders, als eures Schatzes Offenbarung, welchen ihr zum Theil in eurer lieben Taufe empfangen, zum Theil aber noch in jenem Leben zu gewarten habet, darnach nehmet euch der Güter meines Reichs durch wahren Glauben an, und besizet sie mit voller Herrschaft, denn ihr seyd derselben Herren. Machtet euch auch ewiges Wohlleben daraus, und spielet mir in eurem Herzen.

3. Warum ist dies Erkenntniß unsers Heils so nöthig?

Darum

Darum, weil die himmlischen Güter nie-^{Es ist}
 mand nütze sind, ob sie wohl geschenket^{ohne Ers}
 sind, wenn man sie nicht erkennet, noch mit^{kenntniß}
 wahren Glauben annimmt, sie haben keine nütze.
 Wirkung, sie trösten, befriedigen und erfreuen
 kein Gewissen: Wie man an den Angelehr-
 ten und Ungeistlichen siehet, wie sie in An-
 sechtungen zappeln, darum, daß sie kein Licht
 haben. Es folget auch bey keinem Men-
 schen Liebe und Lob zu Gott, auch kein neuer
 freywilliger Gehorsam, wenn nicht Erkennt-
 niß des Heils vorher gehet.

4. Wie kann man zum Erkenntniß dieses
 Heils kommen?

Die wir gleich nicht alle unsere Legalien in
 diesem Leben begreifen mögen, so kön-
 nen wir doch gleichwohl etliche, welche die
 vornehmsten sind, aus der klaren Offenba-
 rung des Worts fassen. Wer aber solches
 thun will, der muß nicht allein in Paulo und
 Luthero Tag und Nacht studiren, sondern er
 muß auch einen sonderlichen gelehrten Mei-
 ster haben, der ihn privatim instruire. Denn
 ohne Privatinstitution kann einer eben so
 wenig das Evangelium fassen, als einer die
 Musik fassen kann, ob er gleich täglich viel
 singen höret. Die gemeinen Predigten thun
 zwar etwas, aber die Privatunterweisung
 thut mehr, wie ich dies in meinem Predigt-

amte wohl erfahren habe. Es soll einer wohl zehen Jahr lang die allerdeutlichsten Predigten von unserm Heil hören, und soll es doch gleichwohl nicht verstehen. Und es ist gar schwer, das Evangelium in die Leute zu bringen, welche nicht conjugiren können, das ist, welche nicht wissen, was ein praesens, praeteritum oder futurum Tempus sey, welche auch nicht Achtung geben auf solche Tempora, und wachen nicht auf, wenn ihnen die Wohlthaten Christi vorgezählet werden, meynen, eins sey so gut, als das andre, Sirach sey so gut, als Paulus: Werke seyn so gut, als das Reich Gottes, welches durch die Taufe zu uns kommen ist, wenn sie nur zu essen haben, und sonst die Ohren voll kriegen.

Darum, so bald ein gläubiges und getauftes Kind zu seinem Verstand kömmt, sind die Eltern schuldig, daß sie dasselbige in seine Schatzkammer führen, und ihm die güldenen Stücke seines Heils zeigen, das ist, daß sie ihm etliche außerlesene und helle Sprüche fein ordentlich vorhalten und einpfropfen, in welchen die vornehmsten Güter der Kirchen kürzlich begriffen sind. Lieber Sohn! liebe Tochter! lerne mir heute diesen Spruch, morgen jenen, und wisse, daß der Tag verlohren sey, welcher nicht in solchen Uebungen zugebracht ist.

Das

Das II. Kapitel.

Von gläubiger Beschauung unsers
Heils, und wie man sich damit belusti-
gen soll.

1. Was wird ferner zum seligen Gebrauch
unsers Heils erfordert?

Es soll zum andern der neue Mensch an-
heben seine schöne Gestalt und seine
himmlische Güter fein ordentlich zu
beschauen anheben, und sich damit belustigen, ^{2. Eine gläubige Beschauung desselben.}
Denn es ist nicht genug, daß uns Gott wie-
dergebohren, und herrliche Güter geschenkt
hat, mit Darreichung des heil. Geistes: Son-
dern wir müssen auch solche unsre Schätze er-
kennen und anschauen, und uns damit belu-
stigen, wie Gott Ps. 45. spricht: Schaue,
Tochter, denn du bist ganz herrlich in-
wendig.

2. Wie geschieht das?

Das geschieht also: Wenn der gerechte
und gnadenreiche Mensch auf das No-
senfeld des Wortes Gottes oder des Evan-
gelii spazieren gehet, und dasselbe forschet
nach allen Gütern, die ihm in der Taufe ge-
schenket sind. Denn das Evangelium leh-
ret die Gläubigen und Getauften nicht, wie
sie allererst sollen selig werden: Sondern es
offenbaret und zeigt ihnen die Schätze, wel-
che

1. Durch
fleißige
Betrach-
tung des
Evanges-
lii.

che sie schon kraft ihres Glaubens und Taufe haben, aber nicht wissen, wie Paulus spricht, Röm. 1. Im Evangelio wird uns geoffenbaret die Gerechtigkeit, die für Gott gilt. Item, 2 Tim. 1. Die Gnade, die uns gegeben ist, und die Unsterblichkeit werden durch das Evangelium ans Licht gebracht. O wie eine wundersame Lehre ist die Lehre des Evangelii! Sie kann aus einem Blümlein viel Blumen machen, und einer jeden neue, schöne und liebliche Gestalt geben. Es redet von der Gerechtigkeit bald so, bald anders, von der Gnade bald so, bald anders, und ist doch einerley Meynung, nur, daß wir uns mit solcher Veränderung desto mehr belustigen sollen. Und ist es dermaßen lieblich, da man der Apostel Sprüche gegen der Propheten hält, daß es nicht zu sagen. Solche Vergleichung ist ein Stück vom ewigen Leben; daher schreibt Paulus, 2 Cor. 3. daß das Evangelium, welches die Gerechtigkeit prediget, überschwingliche Klarheit habe, und daß wir uns deswegen mit freudigem Geist und mit aufgedecktem Angesicht darinn spiegeln sollen, bis wir unsere Herrlichkeit recht und wohl daraus erkennen lernen, ja in solche Herrlichkeit ganz und gar verwandelt werden.

3. Geschieht es auch noch auf eine andre
Art?

Zum andern geschieht es auch also, wenn ^{Vornehmlich durch den heil. Geist.} der heil. Geist die Augen unsers Herzens eröffnet, und unsern Verstand erleuchtet, daß wir nun sehen können das helle Licht des Evangelii. Denn obgleich einer das Evangelium und die allerhellesten Sprüche vor sich hat, hat aber die Erleuchtung des heil. Geistes nicht, so verstehet er doch keinen Titel von seinem Heil und Seligkeit. Die Sonne ist wohl helle genug da, aber er ist blind. Er meynet, die Seligkeit sey noch tausend Meilen von ihm, nämlich, im Himmel, da sie ihm doch vor 30 Jahren allbereit in den Schooß gelegt worden, nämlich, in der heil. Taufe, da Gott seine Gnade und Geist, ja alles über ihn reichlich ausgegossen hat.

Er meynet, er sey noch zu Nürnberg, da er doch schon längst zu Rom, ja zu Jerusalem gewesen ist. So viel ist daran gelegen, daß einer den heil. Geist und einen guten Anleiter habe. Daher saget Paulus, 2 Cor. 4. Gott hat einen hellen Schein in unser Herz gegeben. Derowegen haben wir das Erkenntniß unsrer Klarheit oder Herrlichkeit, und können auch andre wiederum erleuchten. Item, Eph. 1. Gott gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, daß ihr

574 VI B. II K. Vom heilsamen Gebrauch
ihr erkennen möget, welcher da sey der
Reichthum seines herrlichen Erbes an
euch, und die Hoffnung eures Berufs,
die ihr glaubet, nach der Wirkung seiner
mächtigen Stärke.

4. Wird auch zu dieser Beschauung noch
etwas mehr erfordert?

Man muß
ein jegli-
ches Gut
und Gabe
wohl er-
wägen.

Es ist nicht genug, daß ein Christ seine neue
Geburt, und seinen herrlichen Reich-
thum aus dem Evangelio durch die Erleuch-
tung des heil. Geistes wohl erkennen lerne:
Sondern es gehöret auch die Betrachtung
mit darzu, daß er ein jedes Stück, oder eine
jede Gabe insonderheit wohl ansehe und be-
herzige, welche schwere Gewichte sie an ihr
habe. Denn Gott hat uns nichts geschen-
ket, das nicht wichtiger sey, als der Himmel
und die Erde. O Welch ein reiches Gut ist
die neue Gerechtigkeit! O Welch ein liebliches
und angenehmes Gut ist die Gnade Gottes!
O Welch ein theures und werthes Gut ist
der heil. Geist! Wer kann die Höhe, Tiefe,
Länge und Breite dieser Gaben ermessen?
Darum soll ein Christ immer für seinen himm-
lischen Gütern stehen, als für einem Spie-
gel, und sie mit Fleiß anschauen, und ihre
Würde erwägen, und sich damit belustigen,
und mit großer Verwunderung sprechen:
Herr Gott! welche Güter sind mir diese, die
du

du mir gegeben hast! Das hätte ich warlich nicht gemeynet, daß ich so reich in meinem Herrn Christo seyn sollte! Warlich, die Güter meines Heils sind höher, als mein Verstand ist. Wenn ich alle meine Gedanken auf einem Haufen hätte, so könnte ich mir solche Güter nicht erdenken, und wenn die Kräfte meines Herzens noch tausendmal stärker wären, so dürfte ich sie mir nicht wünschen. Hochgelobet sey Gott in Ewigkeit.

Das III. Kapitel.

Von Annehmung unsers Heils.

1. Was wird zum rechten Gebrauch unsers Heils mehr erfordert?

Es sollen zum dritten alle wahre Christen, 3. Eine welche an das Blut des Herrn Christi gläubige Annehmung unsers Heils. glauben und getauft sind, auch das Heil Gottes mit willigem Herzen und dankbarem Gemüth annehmen; zwar nicht als ein Gut, das ihnen nur verheißen, und noch nicht geschenkt ist: Sondern als ein Gut, das ihnen die höchste Majestät Gottes durch die Taufe darüber gegeben, und in den Schooß gelegt hat. Denn Petrus saget, daß uns die theuren Verheißungen des alten Testaments in der Taufe geschenkt seyn, wie dies alles verständige Herzen wohl wissen, und in keiner Abrede seyn können.

Sie

Sie sollen ihr Heil ergreifen, gleich wie ein Kind einen güldenen Apfel ergreift, und in das Lädlein ihres Herzens legen. Denn wer das Reich Gottes nicht ergreift, wie ein Kind, der erlanget es nicht. Ja, sie sollen das Heil Christi ergreifen, wie sie von ihm ergriffen sind, und sollen sich mit demselbigen vereinigen. Alles, was uns Christus erworben, und was uns Gott gegeben hat, das sollen wir anziehen als ein gülden Kleid, und sollen es uns zu eigen machen, und fürstlich darinn prangen, wie Paulus ermahnet, 1 Tim. 6. Ergreife das ewige Leben, das ist, alle himmlische Schätze, zu welchem du berufen bist, ja, in welche du schon gesetzt bist. Denn Gott will seine Güter von uns nicht verachtet, sondern angenommen haben. Wer sie ihm verachtet, und nimmt dafür seiner Welthandel wahr, von demselben will er sie wieder nehmen, und sie sollen seyn, als wenn sie nicht getauft wären.

Dies ist das einige Werk des Tages und des Lichts, nämlich, Christum mit seinen Wohlthaten anziehen. Die andern sind Werke der Nacht und der Finsterniß. Und zwar, was haben wir doch in dieser güldenen und angenehmen Zeit anders zu thun? Wir dürfen ja die Gnade Gottes mit den Papisten durch unsre Werke nicht erst suchen, son-

dern

bern wir haben sie ja schon, mit allen andern Gaben, welche uns reichlich wiederfahren sind in Christo Jesu. Dieser Sorgen sind wir ja nun los. Wir haben ja nichts mehr von nöthen, es ist ja alles da, und wir sind in unsre Güter eingesehet.

2. Was ist zu dieser Annehmung nöthig?

Dieses, daß wir sie ja nicht vergeblich empfangen haben. Daß wir sie nicht vergeblich empfangen haben. Daher ermahnet Paulus alle gläubigen und getauften Christen, 2 Cor. 6. und spricht: Wir ermahnen euch, lieben Brüder, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habet. Sehet, ist ist die angenehme Zeit. Ist ist der Tag des Heils, an welchem euch schon geholfen ist.

3. Was ist zu Annehmung unsers Heils mehr nöthig?

Es soll sich auch kein Christ weder durch seine eigne Gedanken von seiner Unwürdigkeit, noch durch seines Herzens angebohrne Biddigkeit, noch durch das Rufen der Wölfe von solcher Zueignung abschrecken lassen. Niemand lasse sich von der Annehmung abschrecken. Je unwürdiger man sich erkennet, je würdiger man des Reiches Gottes ist, denn es ist ein Reich der Armen, und nicht der Reichen. Die sonst nichts haben, worauf sie sich könnten verlassen, die sollen alles haben.

Statii Schatzf.

Do

4. Was

4. Was sollen Lehrer und Prediger hiez bey thun?

Sie sollen
den Men-
schen einen
Muth ma-
chen, die
Seligkeit
zu ergrei-
fen.

Weil die Herzen der armen Leute wegen ihrer vielfältigen Gebrechen sehr blöde sind, ihnen solche himmlische Schätze anzu- maßen, und der Teufel sie vollends abschre- cket, mit so viel feurigen Pfeilen: Also sollen getreue Lehrer den Leuten ein Herz und Muth machen, das güldne Kleid ihrer Seligkeit anzunehmen oder anzuziehen, gleichwie man den blöden Kindern ein Herz machet, mit freundlichen Worten, ihr neues schönes Röcklein anzugreifen, welches ihnen etwa von fernem hergekommen ist. Denn es zit- tern gleich unsre Herzen und Hände, wenn wir von der hohen Majestät Gottes etwas empfangen sollen: Gleichwie man vor Herren und Fürsten zittert. Solche Blödigkeit aber ist heimlich in unsern Herzen verbor- gen, und wird durch das Mordgeschrey des Teufels täglich vermehret.

Wer nicht so mütterlich gegen die armen Zuhörer gesinnet ist, sondern fähret gestren- ge, und verwirft einen nach dem andern heraus, der dienet nicht in dem Reiche Got- tes. Solches aber thut Gott der Herr sel- ber: Denn er gehet umher, wie ein freund- licher frommer Vater, und bittet und ermah- net seine lieben Kinder, durch den Mund
seis

seiner Bothen, daß sie ja seine geschenkte Gnade durch wahren Glauben wollen annehmen, und sich derselben in keine Wege weigern, wie Paulus 2 Cor. 5. bezeuget: Wodan zu schreiben mein Herz voll ist, aber geliebter Kürze halber muß ich es einstellen.

5. Warum wird die Application so nochwendig erfordert?

Darum, weil die Predigt des Evangelii ^{Weil das} niemand nütze ist, wenn ihr nicht ge- ^{Evangelium} glaubet wird, wie der Herr Christus Marc. 1. ^{niemand nütze} spricht: Glaubet dem Evangelio. Und ^{ge ist,} Paulus, Hebr. 4. Sermo Dei non profuit ^{wenn es} eis, quia non erat cum fide conjunctus. ^{nicht ge-} glaubet. ^{wird.} Darum muß ein jeder für sich selber in seinem Herzen einen eigenen Glauben fassen, und ist der historische Glaube nicht genug, denn solcher kann auch mit der Verzweiflung seyn: Sondern dieser Glaube, daß der Mensch ihm auch insonderheit solche Gnade, ihm durch Christum verdienet, und in der Taufe aus Gnaden geschenkt, durch ein festes Vertrauen zugeeignet: Denn dieser Glaube gewinnet die Güter Christi, und stillt das unruhige Gewissen, und giebt Gott die Ehre, daß er wahrhaftig sey, und überwältiget die Anfechtung des Teufels, der Welt, des Todes und der Hölle.

Es muß vestiglich geglaubet werden, daß uns Christus die Vergebung der Sünden durch sein Leiden und Sterben erworben, und aus lauter Gnaden in der Taufe geschenkt hat.

6. Warum das?

Darum, daß ein verstockter Mensch, welcher die Gaben der heiligen Taufe durch wahren Glauben nicht annimmt, noch für die seinen hält, und stetiglich darinnen wandelt, dieselbe nicht recht empfangen hat. Sie sind ihm zwar wohl geschenkt, aber sie haften an ihm nicht, denn er hat sie nicht angenommen. Sie haften an ihm, wie das Silber an einer losen Wand. Summa, ein Ungläubiger ist nicht ein Herr seines Guts. Es muß das recipere dazu kommen, soll die Herrschaft folgen, wie Johannes saget: Quotquot receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri. Incredulis & repudiantibus nil datum est, licet datum sit multum. Und dies ist auch Proprium Fidei recipere Donata, ohne welches kein Glaube bestehen, noch den Namen eines Glaubens haben kann, ob er gleich die ganze Historie von Christo wüßte, und verstünde, was die Taufe wirkte.

Proprium
fidei est
recipere
donata.

7. Stimmet hiermit auch die Augspurgische Confession und Formula Concordie überein?

Freys

Trenlich! Denn also stehet in der Augspurgischen Confession, Art. 4 Wir lehren, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werke und Genugthuung, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und vor Gott gerecht werden aus Gnaden um Christi willen, durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus vor uns gelitten hat, und daß uns die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt sey. Formula Concordia fol. 174. Der Glaube machet gerecht, nicht darum, daß er so ein Gut Werk oder schöne Tugend sey, sondern weil er das Verdienst Christi, im Evangelio vorgetragen, ergreiset und annimmt. Denn derselbige muß uns durch den Glauben appliciret und zugeeignet werden, wenn wir dadurch gerecht werden sollen.

Dies sind die allervornehmsten Worte, welche in der ganzen Form vorhanden sind, ohne welcher rechten Verstand und Gebrauch kein Theologus ein Theologus ist, und ein Christ kein Christ ist.

Darum will ich alle fromme Christen, so etwa dies Büchlein zu lesen kriegen, treulich ermahnet, und um ihrer Seelen Heil und Seligkeit willen gebeten haben, sie wollen doch die Wohlthaten Jesu Christi, ihnen in der

Taufe geschenkt, durch einen männlichen, beherzten, starken, unüberwindlichen und ewigen Glauben ergreifen und annehmen, und sich nichts davon abschrecken, noch daran hindern lassen: Gott gebe, sie hören es von ihren Predigern, oder nicht, sie seyn es werth oder nicht. Denn soll man das Reich Gottes mit Gewalt ergreifen und annehmen, und an sich bringen, so muß beydes Würdigkeit und Unwürdigkeit weit aus den Augen gesetzt werden. Nach dem Syntaxi: Dignus & indignus simpliciter ablativum adseiscunt. Die ihre Unwürdigkeit erkennen, und der ungeachtet die Güter Gottes erkennen und ergreifen, die machen sich damit derselben würdig, und die sind ihrer am allerwürdigsten.

8. Haben wir auch Gottes Befehl?

Wir haben freylich Gottes Befehl, daß wir die himmlischen Schätze nicht sollen umsonst empfangen haben, sondern daß wir sie sollen annehmen, und ihrer klüglich gebrauchen. Denn Paulus schreibet ausdrücklich, 2 Cor. 6. Sehet zu, daß ihr die Gnade nicht umsonst empfangen habet, sondern annehmet, und euch zu eigen machet, wie sie euch gegeben ist.

9. Weil

9. Weil die Zueignung unsers Heils ein sehr nöthiger Punkt ist, wie ich merke, so be-
richte mich doch mehr davon?

Gar gerne! Ein jeglicher gläubiger und ge-
taufte Christ nehme die erkannten
Sätze der Seligkeit durch wahren Glauben
fein an, und setze sich mitten darein, und eigne
sie ihm von Tage zu Tage mehr und mehr
zu, und werde ein König über das Himmels-
reich, das ist, über alle himmlische Güter,
welche Gott will, daß wir sie um seines lie-
ben Sohnes willen, als die rechten natürli-
chen Erben haben sollen. Eines Christen
Leben soll nichts anders seyn, als nur eine
Anziehung des Heils Jesu Christi, wie Pau-
lus lehret und ermahnet, Eph. 6. da er spricht:
Zieh an den ganzen Harnisch Gottes,
oder ganzen Schmuck, von Stück zu Stück,
wie der Achilles Homericus, auf daß ihr dar-
inn bestehen, und euch damit des Teufels er-
wehren möget im bösen Strindlein. Gleich-
wie eines reichen Bergherrn einiges Thun
ist, Silber und Gold einführen, und sich da-
mit belustigen: Also soll eines Christenmen-
schen Thun nichts anders seyn, als die Schätze
Jesu Christi einsammeln, und sich darüber
zum Herrn machen in aller Lust und Freude.
Gleichwie eines Fürsten Tochter einige Ar-
beit ist, ihre fürstliche Kleider anzuziehen, und
sich

sich damit zu zieren: Also soll eines jeden Christen einiges Werk seyn, Christum anziehen, mit seinen ganzen Wohlthaten, und sich damit schmücken. Schmücken, schmücken ist nur der Christen Arbeit, und sonst nichts. Und dies Anziehen soll so lange bey ihnen währen, bis sie ganz herrlich werden, und alles haben: Bis sie werden das Ebenbild Jesu Christi, in Gerechtigkeit, Gnade und Leben: Bis sie sprechen können, nun bin ich doch durch meinen Glauben eine neue, schöne, gnadenreiche und selige Creatur, nun bin ich ganz rein von allen meinen Sünden, und los von der Furcht des Zornes und des Todes. Zorn und Tod sind nun an mir gänzlich verschlungen: Nun bin ich ein freyer Held: Nun ist mein Herz und Gewissen frey von allen Beschwernissen: Nun bin ich nichts anders, als eitel Gerechtigkeit, Gnade und Leben: Nun bin ich vor meinen Augen eben sowohl als vor Gottes Augen das allerschönste und lieblichste Bild.

Dies ist die allernöthigste Arbeit auf Erden. Denn was und wie viel ein Mensch durch wahren Glauben annimmt, das und so viel hat er. Am ungläubigen Menschen aber kann nichts haften, wie ganz treulich ihm auch etwas von Gott mag beygebracht werden. Vom Ungläubigen fällt alles ab,
wie

wie der Sand vom Wagen, sonderlich aber von den Feinden und Spöttern ihrer Seligkeit. Diesen zerrinnet alles durch die Hände, und sie werden billig unter die Verdammten gezählet.

10. Wie geschiehet die Annehmung unsers Heils?

Sie geschiehet, wenn ein neuer Mensch die erkannten Güter ergreifet, und ihn durch wahren Glauben zueignet: Wenn er sich mitten darein sehet, und sich ihrer theilhaftig machet: Wenn er derselben Herr wird: Wenn er spricht, diese alle sind nun mein: Wenn er sie in sein Herz drücket, und darinn wie in einem güldenem Lädlein verfasset, beschlossen und wohnend hat.

11. Ist das auch Gottes Wille?

Ja! es ist Gottes ernster Wille, daß wir unser geschenktes und erkanntes Heil durch wahren Glauben also annehmen, und uns zueignen sollen. Denn so spricht der heil. Geist in St. Paulo, 1 Tim. 6. Du Gottesmensch, kämpfe den guten Kampf des Glaubens, und ergreife das ewige Leben, dazu du berufen bist. Hier wird das ewige Leben für die ganze Seligkeit angenommen. Wie denn auch das Wort Justificatio oft also gebrauchet wird. Item, 2 Cor. 6. Wir ermahnen euch, lieben Brü-

Brüder, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habet.

12. Was heißet die Gnade Gottes vergeblich empfangen haben?

Wenn man nicht glaubet, was man empfangen hat in der Taufe.

Die Gnade Gottes vergeblich empfangen haben, ist, in der Taufe wohl selig worden seyn, aber die Seligkeit durch wahren Glauben nicht annehmen, noch besitzen, sondern als ein fremdes Gut vor den Füßen liegen lassen. Welches eine schreckliche Sünde ist, ja eine Sünde zum Tode. Denn wer nichts annimmt, was ihm Gott gegeben hat, sondern weigert sich dessen, oder stellet sich, als wäre es ihm nicht gegeben, der erzürnet Gott so damit, daß er das geschenkte Gut von ihm, als von einem Undankbaren, wiederum abfordert, wie der Herr Christus selber spricht, Matth. 25. Wer da hat, dem wird gegeben, und wird die Fülle haben: Wer aber nicht hat, dem wird auch das er hat genommen.

Noch findet man Leute, welche zu solcher Weigerung Lust haben, und es vor eine große Klugheit halten, der göttlichen Donation zu widersprechen. Ich halte es auch davor, daß solche grobe Blindheit, Weigerung und Widersprechen nicht gewesen, als ist allenthalben ist, so lange die Welt gestanden. Was aber darauf erfolgen wird, weiß Gott, der

Aus:

Ausgang wird es auch geben. Daher spricht der Apostel Hebr. 2. also: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche theure und köstliche Seligkeit nicht achten? Das ist, durch wahren Glauben nicht annehmen, sondern viel philosophische, ja, nârrische Ausflüchte suchen, und dawider lästerlich disputiren.

13. Was soll uns muthig machen, unser Heil kühnlich zu ergreifen?

Dieses, daß Christus, als der wohl weiß, ^{Christi Ermahnung.} welch eine schwere Kunst es ist, der armen blöden Natur das Reich Gottes durch wahren Glauben ihr anmaßen, spricht Luc. 13. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können. Gleich als wenn er sagen wollte: Das Reich Gottes ist euer, und stehet euch weit offen, daß ihr daraus nehmen möget, was ihr wollet: Aber ihr schämet euch vor der Majestät solcher Güter, und lasset euch abschrecken durch eure Unwürdigkeit: Das thut nicht, sondern frey hinan, und reißet mit Gewalt zu euch, was ihr nur haben wollet. An meinem Willen sollet ihr nicht zweifeln. Und dies thut so viel desto mehr, je weniger solcher geistlicher Ritter oder Annehmer sind. Denn der ganze große Haufe gehet fast dahin,

hin, und lasset die Güter Gottes liegen, will weder gerecht, noch Gottes Kind, noch ein Erbe des ewigen Lebens in diesem Leben seyn, will die Annnehmung sparen bis in jenes Leben, wenn man alles für Augen sehen wird. Daher ist das Wörtlein des Glaubens fast zugewachsen, aber der Weg des Unglaubens stehet frey offen. Solches thut auch ihr, lieben Leute, nehmet das geschenkte Heil durch wahren Glauben an, und bittet den heil. Geist um Kraft und Gnade, welcher euch zu solchen Sachen tüchtig genug machen kann.

Das IV. Kapitel.

Wovon sich wahre Christen halten sollen, wegen ihres ergriffenen Heils.

1. Was wird weiter zum rechten Gebrauch unsers Heils erfordert?

4. Daß sich ein gläubiger für gerecht, ein Kind Gottes und Erben des ewigen Lebens halte.

Weil Christus uns armen Sündern durch sein theures Blut ewige und beständige Gnade, ewige und beständige Gerechtigkeit, und ein ewiges Leben erworben, und diese herrliche und ewige Güter in unsrer Taufe uns geschenkt hat: So sollen wir es auch gänzlich davor halten, daß wir ohne einigen Zuspruch vor Gott gerecht, Gottes liebe Kinder und Erben des ewigen Lebens seyn. Vor nichts anders sollen wir uns

uns halten, als eben vor solche Leute. Denn eben wie uns Gott und sein heiliges Wort achtet und hält, also sollen wir uns auch achten und halten.

Denn das ist Gottes Wille, daß wir in der Schrift nach ihm forschen sollen, und daraus erkennen lernen, wie er gegen uns gesinnet, nämlich, wie ein barmherziger Vater gegen seine lieben Kinder gesinnet ist: Ja, viel herzlicher, um seines lieben Sohnes Jesu Christi willen, welcher uns mit ihm durch sein Blut versöhnet hat. Denn ob wir gleich von Natur arme Sünder sind, so scheidet uns doch dies nicht von der Liebe Gottes: Sondern wir sind gleichwohl bey ihm in höchster Gnade, um des Blutes Christi willen, welches uns Gläubige gereinigt hat von allen Sünden, und mit Gott einen neuen Bund der ewigen Versöhnung gestiftet. Dies zeuget Paulus 1 Cor. 6. Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt. Item, Röm. 5. Wir sind mit Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Und die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz, durch den heiligen Geist. Dessen rühmen wir uns auch. Siehe, das ist die rechte Gestalt Gottes. So will er von uns aus seinem Wort erkannt seyn, und nicht anders.

Dar-

Darnach will er auch, daß wir dies von Herzen glauben, und nicht daran zweifeln sollen. Wir alle, die wir den Namen Christi haben, sollen vest glauben, daß wir durch das Blut Jesu Christi gänzlich gereinigt sind von allen unsern Sünden in der Taufe, und daß wir nun an Gott einen gnädigen Vater haben. Denn ob wir gleich zehen Centner Sünde an uns hätten, so wird uns doch kein Quentlein mehr von Gott zugerechnet. Alle Sünden sind an uns durch Christi Blut getilget, und Gott siehet nichts an uns, als eitel und ewige Gerechtigkeit. Ob er gleich zuweilen ein wenig sauer siehet, und uns stäupet, so ist doch eitel väterliche und herzlich Liebe unter solcher Decke verborgen. Dies sollen wir glauben, das ist Gottes Wille. Denn so spricht der Herr Christus, Marc. 1. Thut Buße, und glaubet dem Evangelio. Das ist, erkennet und bereuet eure übrigen Gebrechen, wisset und glaubet aber doch gleichwohl daneben, daß sie euch von Gott gänzlich vergeben sind, nach dem Worte des Evangelii, und daß ihr mit Gott versöhnet seyd. Denn so spricht das Evangelium, 2 Cor. 5. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu.

2. Sollen wir uns denn vor Gottes Kinder,
und gerecht achten?

Ja, wir sollen uns rühmen, daß wir ewig-
lich gerecht, und Gottes Kinder seyn,
und dem Teufel Trost bieten, daß er uns un-
sre Gerechtigkeit und Kindschaft nehmen soll-
te. Mit Paulo sollen wir sprechen: Wer
will mich beschuldigen, und wer will
mich verdammen? Und wenn alle höllische
Teufel um uns stünden, und wollten uns
unsrer hinterstelligen Sünden halben eines
andern bereden, sollen wir uns solchen Trost
aus dem Herzen nicht reißen lassen. Das
heißet eigentlich glauben, und Gottes Wort
in seinem Herzen fest halten und bewahren.
Und solcher Glaube soll groß und mächtig in
uns seyn, und täglich bey uns wachsen und
zunehmen, wie Petrus spricht, 1 Epist. 1.
Setzet eure Hoffnung gänzlich auf die
Gnade, die euch angeboten wird, daß
ist, glaubet fest, gänzlich und vollkommen.
Ihr könnet nicht zu viel glauben, wie die Er-
mahnungen wollen, Hebr. 2. v. 12. und 1 Tim.
6. v. 11, 12.

Weil aber der Glaube in uns anfänglich
einem zarten und schwachen Delpflänzlein
gleich ist, sollen wir uns wohl vorsehen, daß
das Delpflänzlein nicht etwa von einer wil-
den Sau, einem groben Capricorno, der mit
Ge-

592 IV B. V R. Vom heilsamen Gebrauch

walt in die Gewissen will, verfehret und verdorben werde. Immer aus dem Wege, da man dir an deinem zarten Glauben Schaden thun will, und laß dich nicht verderben. Glaube du dem Evangelio, so thust du ihm die größte Ehre an. Bitte den heil. Geist um Gnade; laß dir es wohl thun, wenn du fühlst, daß dein Glaube wächst, und laß den Teufel in der Welt stürmen.

Besiehe mehr auf diesen Schlag Kap. 4. 5. und 6. lib. 5. in dieser Schatzkammer.

Das V Kapitel.

Vom Frieden der wahren Christen,
wegen ihres ergriffenen Heils.

Was wird ferner zum rechten Gebrauch unsers Heils erfordert?

1. Daß wir in Gott friedsam seyn.

Wir sollen uns auch über alle dem, davon wir erlöst, und welches uns betrüben und schrecken könnte, wohl zufrieden geben. Denn ist die Sünde abgethan, und der Zorn Gottes gestillet, was wollten wir viel trauern, und warum wollten wir erschrecken? Ein jeglicher spreche zu seiner Seele aus dem 118ten Psalm: Kehre wieder um, liebe Seele, zu deiner Ruhe, und gieb dich zufrieden, denn der Herr hat dir Gutes gethan. Er hat dich sowohl von

von allen deinen Sünden, als vom Zorn Gottes, und sowohl vom Zorn Gottes, als von deinen Sünden erlöset. Ach! wenn es so möchte zugehen, so gieng es recht und wohl zu, nach der Verheißung Eſaiä 32. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille ſeyn und Sicherheit. Daß mein Volk in Häuſern des Friedens wohnen wird, in ſichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe.

Aber wir dürfen nicht trauen, aus angebohrner Blödigkeit, ſo wird auch über das unſer armer ſchwacher Glaube von vielen täglich heftig angefochten und irre gemacht. Darum iſt der Friede nicht groß in uns, und unſer Herz iſt nimmer ſtille, ſondern ſtehet allezeit in Furchten. Wer ſtets mit vernünftigen Evangelischen Leuten möchte umgehen, der hätte gute Sache, der möchte ſich bauen am innerlichen Menſchen, und täglich im Glauben und Friede wachſen. Aber nun ſind wir mitten in der argen Welt, die läſſet uns durch ihre Klugheit und Heiligkeit nicht dazu kommen. Darum hilf uns ja, lieber Gott! daß der Friede obſiege, und unſre Herzen beruhiget werden.

Von dieſem Punkt beſiehe das 6ſte Kapitel B. 5. dieſer Schatzkammer.

Statli Schatzk.

pp

Das

Das VI Kapitel.

Von der geistlichen Freude der wahren Christen, wegen ihres ergriffenen Heils.

1. Was wird ferner zum rechten Gebrauch unsers Heils erfordert?

2. Eine innerliche Herzensfreude.

Wenn man Gottes Gnade aus dem göttlichen Wort erkannt, und durch wahren Glauben angenommen hat, will auch Gott, daß man fröhlich darinn wandele, und solcher hohen Wohlthaten halben sich herzlich freue. Denn sind wir ewig gerecht, und ewig Gottes Kinder, warum wollen wir uns nicht ewig freuen? Allermeist aber sollen wir uns erfreuen des ewigen Lebens, und seinet halben gleich zum Tode eilen. Denn ob wir täglich etwas Neues erfahren, welches uns herzlich wehe thut, dennoch soll die Freude in uns so groß seyn, daß sie alles Herzeleid überwinde. Hierzu ermahnet uns Paulus, Philip. 4. Freuet euch im Herrn allerwege, und abermal sage ich: Freuet euch. Es. 51. Die Erlöseten des Herrn werden mit Ruhm gen Zion kommen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte seyn. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauren und Seufzen wird von ihnen fliehen. Das ist, ein

ein jeder soll zu seiner Seele sprechen: Liebe Seele! habe einen guten Muth, und sey fröhlich in Christo. Denn du bist vor Gott gerecht, und hast einen gnädigen Gott. Ja, ob du gleich die Allerelendeste auf Erden bist, über welche alle Wetter gehen, so bist du dennoch gerecht, und hast einen gnädigen Gott immer und ewiglich.

Darum sey fröhlich, und jauchze, und spotte des Teufels, der Welt, und alle deines Unglücks. Denn was kann doch liebers und werthers erdacht werden, als rein seyn von Sünden, und einen gnädigen Gott im Himmel haben? Einen gesunden Leib haben, und ein neuer König seyn, ist zwar etwas; aber rein seyn von allen Sünden, und ein Kind des Reiches Gottes seyn, ist tausendmal mehr. Daher spricht David Ps. 104. Ich freue mich nicht meines gewaltigen Königreichs, sondern des Herrn, nämlich, daß er mein gnädiger Vater ist, wie rauch und wundersam er sich auch stellet. Ja, er ermahnet alle lieben Gotteskinder zu solcher geistlichen Freude Ps. 100. da er also spricht: Jauchzet dem Herrn, alle Welt, dienet dem Herrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Solche fröhliche Leute aber sind die Besten, wie Augustinus im Buch, de Litera & Spiritu

596 VI B. VI A. Vom heilsamen Gebrauch

Kap. 12. bezeuget und schreibet: Habentes & intelligentes &c. Das ist: Die da haben, und wissen, was sie haben, und von wem sie es haben, und wodurch, und besitzen es für ihr Gut, rühmen sichs, und trösten sich damit, und freuen sich, die sind die allerbesten und dankbarsten Christen. Die andern aber, die zwar wohl haben, was sie haben sollen, wissen es aber nicht, wollen es auch nicht wissen, meynen, sie wissen es, und wissen es doch nicht, die sind arme verfinsterte Leute, und lebendig todt.

2. Worüber soll sich ein Gläubiger freuen?

Ueber sein
Heil und
Herrlich-
keit

Er soll sich in seinem großen Heil freuen, und in seiner großen Herrlichkeit von Herzen fröhlich seyn, und jauchzen, jauch! jauch! hena! Gott Lob und Dank! ich bin ein Christ, ich bin mit Christo erstanden: Ich habe keine Sünde mehr, ich werde auch nicht sterben, sondern ich bin gerecht, und ein Kind des ewigen Lebens. Siehe doch, welch ein Glanz der Gerechtigkeit Christi von mir gehet. Ich glänze wie ein Engel, und bin doch von Natur so ein armer Sünder. Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herben gekommen. Sündennacht ist weg, Todesnacht ist weg. Der Tag der Gerechtigkeit und ewigen Lebens ist erschienen. Ja! ja! eitel Licht ist hie, eitel Licht, Gerechtigkeit, Gerech-

Gerechtigkeit, Leben, Leben, Sünde und Tod sind nicht mehr vorhanden.

Von dieser unsrer Freude hat der Prophet Esaias geweissaget, Kap. 60. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren. Denn der Herr wird dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben, und dein Volk sollen eitel Gerechte seyn, das ist, die Sonne, oder das Licht der Gerechtigkeit wird in den Gliedern Christi nicht verlöschen, sondern ewiglich leuchten, gleich wie sie im Herrn Christo selbst ewiglich leuchtet. Es wird auch die Sonne der Freuden in den gläubigen Herzen nicht ausgehen. Denn der Herr wird sie durch sein Licht ewiglich darinn erhalten. Und ob sie schon bisweilen verbleichet, so soll sie doch wiederkommen, und soll also ewiglich Tag seyn in der Christen Herzen.

Es hat wohl ein jeder Christ seine Bürde, die ihm sein Herz kränket, vornehmlich aber diejenigen, so in hohen Aemtern sitzen, und ist allenthalben so viel Noth und Klage, daß meines Erachtens alle Tage etliche Last Thränen vergossen werden in der betrübten Christenheit. Wunder ist es, daß der Himmel das tägliche Seufzen ertragen kann: Doch gleichwohl sollen die Christen fröhlich seyn.

3. Warum das?

Darum, daß, wenn sie sonst nicht mehr haben, sie dennoch dieses haben, daß sie mit Christo von Sünden und Tod erstanden, und mit ihm in ein neues Leben getreten sind, da eitel Gerechtigkeit und eitel Leben innen ist. Was ist aber alles Unglück auf einen Haufen gegen diese große Seligkeit? Aller Welt Silber und Gold kann diesen Schatz nicht bezahlen.

Und solch Frohlocken und Jauchzen sollen wir treiben alle Tage ohne Aufhören, so lange wir leben, ja, wenn wir halb todt seyn, wie Paulus ermahnet Philip. 4. Freuet euch allerwege im Herrn, und abermal sage ich: Freuet euch! Denn freuet sich unser liebes Haupt Christus: Warum wollten wir uns nicht freuen? Freuen sich die heiligen Engel dieser schönen Welt, die Christus durch seine Auferstehung gebauet, und darinn eitel Gerechtigkeit und Leben wohnet, sollten wir uns denn auch nicht freuen? Freuet sich der Himmel, Sonne und Mond, und die liebe Nachtigall, welche das Resurrexi fröhlich singet auf dem Grabe des Herrn: Item, die lieben Blümlein auf dem Felde, und die kleinen Würmlein darunter, und Mücken droben: Sollten wir uns denn nicht erfreuen? Die armen Frösche im Wasser rufen

rufen Tag und Nacht, und wollen sich zu tode rufen, und sind doch nichts mehr als arme Fische im Wasser. Immerzu Feld- ein, und hast du auch Jubiliren gesehen! Dies ist der Gottesdienst im Neuen Testa- ment, des Teufels Kreuz und dein langes Leben: Wie Sirach spricht, Kap. 30. Ein fröhlich Herz ist des Menschen Leben, und seine Freude ist sein langes Leben.

4. Zeige mir mehr Ursachen dieser Freu-
de an?

Sowohl die Erneuerung des heil. Geistes, Die Er-
welche auf die Wiedergeburt folgt, ^{neuerung}
auch in andern Stücken des christlichen Le- ^{erfordert}
bens bestehet: So bestehet sie doch vornehm- ^{lauter} Freude.
lich in der Freude des Heils, oder in der
Freude des heil. Geistes. Der Prophet
Esaias will, daß zur Zeit der Gnaden und
des Evangelii alles Trauren, Seufzen und
Weinen ferne von uns seyn soll. Darum,
soll es gleich einem Christen eine Schande
seyn, sich in die Melancholie oder Traurig-
keit einzulassen, und derselben sein Herz zu
verzehren übergeben. Es soll ihm die Freu-
de des heil. Geistes aus den Augen leuchten,
daß er gleich aussehe, wie ein heiliger Engel.
Wenn er gefragt wird, warum er stets so
fröhlich und muthig sey? Soll er antworten,
und sprechen: Meines großen Glücks hal-

ben bin ich zwar nicht so fröhlich, mein Glück ist, von keinem Glück wissen: Aber in dem bin ich fröhlich, daß ich vor Gott ein König bin, und Gottes Reich habe. Denn bin ich nicht selig? Habe ich nicht Vergebung aller meiner Sünden? Bin ich nicht vor Gott vollkommen gerecht? Bin ich nicht Gottes liebes Kind? Bin ich nicht ein Tempel des heil. Geistes? Bin ich nicht ein Erbe des ewigen Lebens? Was sind aber alle Königreiche und Fürstenthümer gegen einen dieser Geringsten.

Solche Freude gebeut Gott in seinem Wort also, Luc. 10. Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Der Psalter ist voll solcher Ermahnung. Jedoch gefällt mir insonderheit der Vers Ps. 131. wohl: Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen sich freuen. Das ist! Lieber Gott! weil du uns zu königlichen Priestern gemachet hast, so gieb doch Gnade, daß wir unsre neue Gerechtigkeit durch wahren Glauben also ergreifen mögen, gleich wie wir von ihr ergriffen sind: Und daß wir uns auch derselben unser LEBELANG von Herzen erfreuen, und dir dafür danken mögen.

5. Allezeit aber fröhlich seyn, ist unmöglich, sager man im Sprüchwort.

Obwohl

des Schazes der Seligkeit. 601

Obwohl die lieben Christen in dieser Welt beyde vom Teufel und Menschen große Bedrängniß leiden müssen, daß sie sich oft vor großem Leide den Tod wünschen, so sollen sie sich doch gleichwohl in allem mäßigen, und ihr Kreuz in Geduld tragen.

Denn Gottes Rath und Wille ist in allem Leiden, er suchet seiner Kinder Bestes. Er tödtet das Fleisch, und machet lebendig den Geist. Das ist: Er erwecket den Glauben und das Gebet, und machet endlich eitel köstliche Ehre daraus. Darum sollen sie nicht so sehr schauen auf das Gegenwärtige, welches sie hart presset, als auf das Künftige, welches sie trösten, und eine wichtige Herrlichkeit bringen wird. Sie sollen immer unter dem Kreuz eine fröliche Hoffnung zu Gott tragen, welche in Wahrheit nicht läset zu Schanden werden. Denn wenn der Teufel und die Welt ausgespielet haben, so hebet Gott seinen Actum an, und machet alles wiederum gut, was jene verdorben haben.

6. Wer ist dieser Freude fähig?

Wer in Gott gelehret ist, und seine Gnade ^{Ein Gott} aus dem Evangelio durch Erleuch^{ergebenes} tung des heil. Geistes wohl erkannt hat, der ^{Herz.} ist nicht mehr traurig, noch murrisch, er habe viel oder wenig, es sey mit ihm Winter oder

Sommer, es wehe über ihn der Ostwind oder der Westwind: Wer aber ungelehrt ist, und die Sache nicht recht verstehet, erkennet seine neue Gerechtigkeit und Gnade nicht, hat auch nicht gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, sondern ist ein Dubitist, oder ein suspensus Christianus, der ist eines kranken Gemüths, und lebet wie die Maus in der Falle, und giebt keinen fröhlichen Blick von sich, wenn er auch des Königs Darii Reichthum hätte, und mit dem Tode säße in Aethiopia, an der Sonnen Tische.

7. Halten es die Papisten auch mit dieser Frage?

Die Papisten commendiren die Traurigkeit.

Nein! Denn sie halten es fürs Beste seyn, immer trauern, und damit wollen sie Gott die Seligkeit abverdienen. Das machet, sie sind im Evangelio nicht gegründet. Sie hassen das Licht, und studiren in Kotteneuern. Aber Paulus hält es vor das Beste, immer in Gott fröhlich seyn. Denn er weiß es, daß er und alle Gläubigen einen gnädigen Gott im Himmel haben, mit der ewigen Seligkeit. Warum sollten sie denn nicht fröhlich seyn? Die anklebende Sünde zwar mag man zuweilen wohl beseufzen, aber im Reich der Freuden soll man allezeit verharren. Wie einer zuweilen in einem fröhlichen Gastgebote seufzet, wenn ihm etwas Trauriges

riges einfällt, wird aber bald wieder lustig:
Also soll auch ein Christ in seinem ganzen
Leben thun. - Denn er ist ja durch das Wort
der Wahrheit, und durch den heil. Geist ver-
sichert, daß alle seine Sünden an ihm gänz-
lich erlöset seyn, und daß Gott mit ihm
nun wohl zufrieden seyn, und ihn zu sich ge-
wißlich in den Himmel nehmen wolle. Laßt
Haß, Lügen und Verfolgung, Armuth und
Krankheit, und dergleichen Kreuz mit unter,
so sollen uns dieselben auch den Muth nicht
schwächen. Denn Gott liebet uns, und sor-
get vor uns, wie er uns errette, und alles
zum Besten wende.

Derowegen sey allezeit in deinem Gott
fröhlich, und laß die Papisten immerhin trau-
ren. Denn ein Papist weiß nicht, daß ein
Christ kraft seines Glaubens und Taufe schon
selig sey. Aber Paulus lehret und spricht:
Das ist Gottes Wille an euch, daß ihr
in Christo allezeit fröhlich seyd, als die
schon alles haben, was sie zur Seligkeit
bedürfen, ohne derselben hellen Glanz
und Offenbarung, welche das ewige Le-
ben seyn wird. Wie reimet sich nun das
zusammen? Als Mäusedreck und Pfeffer;
ja, als Nacht und Tag. Sonderlich aber
wünscht der liebe David ein friedliches und
fröhliches Herz, Gottes Gnade und Segen,
allen

allen denen, welche das geschenkte Heil lieb haben, und gerne davon reden. Denn so spricht er Ps. 40. und 70. Es müssen sich freuen und fröhlich seyn alle, die dein Heil lieben. Die andre hinkende und stinkende Nothe aber müsse zu Schanden werden. Und zwar wie billig. Denn warum sollte das selige Häuflein, welches das Heil hat, erkennen und liebet, nicht immer fröhlich seyn, und vor Gott jauchzen und tanzen, gleich wie David vor der Lade des Bundes gejauchzet und getanzet hat? Wiederum, warum sollte die blinde, unsinnige Nothe, welche von keinem Heil weiß, auch nicht wissen will, sondern das Heil hasset, und dawider strebet, nicht in ewigen Schrecken, Trübsal und Schande, und andrer Strafe Gottes leben?

Das VII Kapitel.

Von der wahren Christen Danksagung vor ihr Heil.

1. Was wird mehr zum rechten Gebrauch unsers Heils erfordert?

7. Eine
herzliche
Danksa-
gung.

Ferner will auch Gott, daß, nachdem man seine Gnade aus seinem Wort erkannt, und durch wahren Glauben angenommen hat, und nun fröhlich darinnen wandelt, man ihm auch dafür danke, wie
Paul

des Schazes der Seligkeit. 605

Paulus lehret und ermahnet, 1 Thess. 5. Seyd allezeit frölich und dankbar in allem. Denn das ist der Wille Gottes an euch in Christo Jesu. Item, Ebr. 13. Lasset uns nun opfern das Lobopfer Gott allezeit. Das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Denn zu dem Ende schenket uns Gott seine Gnade und Gaben, daß wir Ursach darauß nehmen, und ihm in herzlichster Liebe dafür danken sollen. Wer Gott nicht lieb hat in Christo, noch ihm danket, der ist seiner Gnade nicht werth. Wer es aber thut, der machet sich solches herrlichen Schazes noch würdiger. Denn die Gnade beruhet gerne auf den Dankbaren, und giebt sich denselben immer mehr und mehr zu erkennen, wie David spricht Ps. 50. Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Das ist, daß ich ihm Hülfe erzeige in Nöthen, und ihm das ganze Heil in der Taufe geschenkete, durch das Evangelium und durch den heil. Geist offenbare.

Daher kann es auch ein erleuchtetes und gläubiges Herz nicht unterlassen, es muß Gott vor das geschenkte Heil mit großem Ernst und Andacht danken. Es muß sagen, wie David spricht Ps. 40. Hochgelobet sey
Gott

Gott in Ewigkeit. Wie denn auch ein erlöseter Christ sein Leben in solcher Andacht zubringen soll. Ach! wie fein ist es doch, wenn man einen Menschen in solchen seinem exercitiis veræ pietatis finden mag. Um solcher Leute willen muß es einem ganzen Lande wohl gehen. Denn sie sind vor Gott lebendige Rosen, um welcher willen er seine Gnadensonne vom Himmel herab scheinen läßet. Tröste Gott die Welt, wenn solche edle Pflänzlein durch die Dornhecken gänzlich untergedrückt, oder sonst dahin sind, wie werden Türken und Tartarn, Teufel und Teufelinnen über sie mit Macht regnen. Es kanns auch Gott wiederum nicht unterlassen, er muß sein väterliches Herz gegen solche Dankbare und Andächtige wenden, und ihnen täglich mehr Heil und Gutes zeigen und erzeigen, wie ich aus dem 50sten Psalm erwiesen worden.

2. Wem, und warum soll man Dank sagen?

Christo
um seiner
Mensch-
werdung
und Le-
bens wil-
len.

Es danke ein jeder vor seine Person von ganzem Herzen dem Sohn Gottes, daß er ein Mensch worden, sein Blut vergossen, uns von Sünden, Gottes Zorn und Tode geholfen, und ewige Gerechtigkeit, ewige Gnade und ewiges Leben wiederbracht hat, und thue solche Dankfagung in großer Liebe.

Nichts

Nichts auf Erden soll uns lieber seyn, als der Sohn Gottes, unser lieber Seligmacher, wie Gott der Vater selbst befiehet, Ps. 2. Osculamini filium, küßet den Sohn. So oft ein Mensch erwachet, soll er sprechen: Ich sage dir Dank von Herzen, o mein lieber Herr Christe! daß du mich erlöstest hast, ja, so oft er fortgehet, soll er seines Erlösers gedenken, und ihm danken.

Gottes des himmlischen Vaters soll man auch nicht vergessen: Denn er hat uns also geliebet, daß er seinen Sohn hierzu vermocht, ^{Auch Gott} daß er sein Blut für uns vergossen hat. ^{dem Vater.} Und weil er der liebe Vater ist, sollen wir stets im kindlichen Vertrauen vor ihm stehen, und mit ihm reden, wie die lieben Kinder mit ihren lieben Eltern zu thun pflegen: Wer klagen will, der findet wohl etwas zu klagen, wer aber nichts zu klagen hat, der bitte Gott den Vater um Vermehrung seines Geistes Gaben. Denn er will, daß wir ihn stets anrufen, und etwas von ihm bitten sollen, 1 Thess. 5. Indefinenter orate. Betet ohne Aufhören, denn das liebe Beten ist gar eine lustige und liebliche Arbeit, welche Gott sehr angenehm ist, und uns vielfältige Frucht bringet. Ehe es aus unserm Herzen gegangen, hat es Gott allbereit erhört, und das fröhliche Amen darüber gesprochen, und ihm reiche

reiche Zusagen gethan, welche zu seiner Zeit überschwenglich erfüllet werden. Wie er spricht, Es. am 65. Ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören.

3. Ach! was höre ich: Es muß ja das Beten und Danksagen ein sehr köstlich, edles und nöthiges Thun seyn, welches Gottes Kindern sehr wohl anstehet?

Denn Ge: Freylich stehet es aus der Maassen wohl, bet ist eine wenn ein fein gläubiges und fröhliches Übung Gotteskind vor dem Angesichte Gottes seines des Glau Gotteskind vor dem Angesichte Gottes seines bens. nes lieben himmlischen Vaters täglich mit seiner Danksagung und Gebet erscheint. Denn dies ist die einzige wahre Gottseligkeit, von welcher wir hier zu Soltwedel einen solchen Spruch an einen gewissen Ort geschrieben haben, Pietas wird wohl zu ewigen Zeiten das Beste bleiben. Das liebe Gebet ist nichts anders, als eine Übung des Glaubens. Wer an Gott recht glauben will, der bete, so glaubet er. Es ist das allerheiligste und süßeste Werk. Es machet sich kund mit Gott. Es ehret Gott. Es ermuntert auch den heil. Geist in unsern Herzen, daß er seit Feuer in uns anzünden, und seine Gaben in uns ausgießen muß. Denn unter dem Gebete sind wir in der rechten Schule, und in der Erleuchtung des heil. Geistes. O wie helle wird

wird es in Jerusalem, wenn ein Priester Gottes im heiligen Schmuck Christi von Herzen betet. Da thut sich der Himmel auf, und da höret man unaussprechliche Worte. Da frieget man das Manna zu essen, den rechten lebendigmachenden Zuckerthau, und die süßen und gesunden Honigkuchlein, welcher die stolzen Kinder dieser Welt, die das Besten vor eine Schande und Thorheit achten, nicht werth seyn. Denn wer die Sonne ansieheth, den siehet sie wiederum an. Sie siehet ihn aber nicht umsonst an, sondern sie theilet ihm mit ihr Licht, Wärme und Leben. Also, wer Gott den Herrn ansieheth, den siehet er wiederum an mit den Augen seiner Gnade, und schenket ihm alles, was er nur haben will, wie David spricht Ps. 34. Die ihn anschauen, wie die rechten Sonnenblumen, derer Angesichte sollen nicht zu Schanden werden.

4. Sage mir noch mehr von dem lieben Gebet, damit mir es desto angenehmer werde.

Lesen und Beten ist der Christen Arbeit. Denn wer da liest, der höret Gott: Wer aber betet, der redet mit Gott. Welches ist nun das Beste? O welche Gnade, Gott hören, und mit Gott reden! Wie könnten es doch die Engel im Himmel besser haben?

Statii Schatzk.

29

Aber

610 VI B. VII K. Vom heilsamen Gebr.

Großer
Nutzen
des Ge-
bets.

Aber daran will Fleisch und Blut nicht, daß
selbe höret viel lieber Menschen von losen
unnützen Dingen, vom Kriege in Ungarn,
von Bucherhändeln reden, und es redet auch
lieber mit Menschen. Darum schicket Gott
seinen lieben Auserwählten so viel Leiden zu,
auf daß er sie abführe von den Händeln die-
ser Welt, zu seinem heiligen Wort, und zum
Gebet, welches ihm das allersüßeste Opfer
ist. O welch ein Verlangen hat der from-
me Vater nach unserm Seufzen! Wir wer-
den auch durch diesen Weg Gott desto besser
bekannt. Durch tägliche Gespräche werden
wir seine familiäres, seine Hausgenossen, und
er antwortet uns auch freundlich. Indem
wir bitten, antwortet er uns auf ein jedes
Wort, daß wirs fühlen. Er saget ja, er
wolle es thun, und mehr thun, wir sollen nur
ein wenig auswarten. Er führet uns auch
über dem Gebet in seine himmlische Schule,
und lehret uns unaussprechliche Dinge. O
wie gelehrt machet Gott die Seinen durch
das liebe Gebet! Welche Sonne und Klar-
heit kömmt zu ihnen. Ja, welch ein Geist
und Freude, wenn sie mit ihm reden? Er
erhöret auch seine Kinder endlich, und giebt
ihnen ihres Herzens Wunsch, und machet sie
herrlich vor aller Welt in seinen hohen Ga-
ben. Darum soll man die lieben Kinder
Gott

des Schazes der Seligkeit. 611

Gottes bezähmen lassen, und ihr andächtiges Herz weder mit vielen Büchern, noch sonst beschweren. Denn Gott der Herr ist ihr Präceptor, der hält ihnen sein Gnadenbuch vor. Er lehret, tröstet, befriediget, erfreuet, treibet und regieret sie, daß sie keines Hin- und Hergehens bedürfen.

5. Ach ja, das ist warlich alles wahr, lehre mich nun, wie ich diese selige Arbeit verrichten soll?

Wenn du des Morgens aufstehst, sollst du dich fein waschen, und zum Gebet schicken, als wenn du allein zu dieser Sache geschaffen wärest. Insonderheit danke dem Herrn Christo für alle seine Wohlthaten so herzlich, daß dir die Augen mögen übergehen: Suche alle Dankpsalmen auf, und singe sie überlaut, als ein Christ, der seinen Herrn Christum allenthalben rühmen soll in unaussprechlicher Liebe, und sich seines Christenthums nicht schämen. Laß die Leute deiner lachen, lache du auch, daß dir es so wohl gehet in Christo, und fahre immer fort mit singen und springen. Du bist nicht toll, ob schon ein Bauer saget, daß du toll seyst. Ich kann nicht mehr ermahnen, wer es besser kann, der thue es ja, und helfe die Ehre Christi mit höchstem Fleiße befördern.

Formula
einer
Danksa-
gung.

Darnach schmücke dich herrlich, nämlich, im heiligen Schmuck Jesu Christi, welchen du ganz und gar durch wahren Glauben anziehen sollst. Du sollst dich vor Gott so herrlich machen in Gerechtigkeit und Gnade, als Christus selber ist, und sollst darauf mit fröhlichem Angesicht vor Gott erscheinen, und ihm mit den allerbesten und lieblichsten Worten danken: Heiliger Gott und Vater! ich dein liebes Kind, welches du zu Gnaden angenommen, und in der Taufe auf das herrlichste geschmücket hast, sage dir für solche Wohlthat von Herzen Dank. O wie wohl ist mir dabey, daß ich aus dem Reich der Sünden und des ewigen Todes errettet bin, daß ich die Last meiner Sünden nicht mehr trage, noch die höllische Blut kosten werde. Daß ich bey dir sitzen werde in medio horto semper virentis Paradisi, unter dem kühlen und süßen Schatten deiner Gnade, gezieret mit der ganzen Herrlichkeit Jesu Christi. Ach erfreue mein Herz für und für mit dem theuren Blutgute, welches du mir allbereit gegeben hast, und noch ferner geben wirst. Erzeige dich mir freundlich: Laß mich die Frucht deiner Gnaden in allen meinen Gebeten und Werken empfinden. Segne mich, daß mir, wenn ich aus meinen Nöthen erlöst bin, allenthalben wohl ergehe: So will ich dich in
herz-

des Schatzes der Seligkeit. 613

herzlicher Liebe, je länger je lieber ehren und preisen.

Solcher Gottesdienst ist die vornehmste Frucht der Seligkeit, und gefällt Gott wohl. Es ist ihm dieser Gottesdienst ein süßes Morgenopfer. Er nimmt ihn zu Herzen, und trägt ihn darinn, wie ein gülden Kleinod. Er ist ihm ein kräftiger Balsam. Er erzeiget sich auch solchen feinen vernünftigen und dankbaren Menschen freundlich, und giebt sich denselben immer mehr und mehr zu erkennen und zu kosten.

6. Was gehöret mehr zur Dankbarkeit?

Damit man Gott nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That Dank sage, gehöret auch dieses dazu, daß man den Lauf des heiligen Evangelii, dadurch Christus geehret wird, befördern helfe, damit auch andre mit demselben Licht erleuchtet werden, damit wir erleuchtet sind. Ein Gottloser nimmt sich des Evangelii gar nicht an, seiner halben mag es geschrieben und geprediget werden, oder nicht, es mag stehen oder untergehen, es gilt ihm gleich viel. Aber ein Gläubiger und Liebhaber Christi, der darzu verständig ist, und weiß, was an dem lautern Evangelio gelegen ist, der nimmt sich dessen an, und hilft es nach höchstem Vermögen ausbreiten. Er ermahnet getreue Lehrer

293

zum

zum Fleiß, und wendet das Seine daran, und wird bey solchem Schaden so reich, als er nie gewesen. Denn einen Trunk Wassers an Christi Ehre gewandt, muß nicht unbelohnet bleiben: Ich geschweige ein größers aus einfältigem Herzen gegeben.

7. Wie soll diese thätliche Dankagung von Lehrern und Zuhörern verrichtet werden?

Es geschiehet solches zum ersten von den Lehrern durch das öffentliche Predigtamt, oder sonsten durch mündliche Gespräche und Schriften. Denn wer des Evangelii Erkenntniß hat, und zu seiner Ausbreitung berufen ist, der soll nicht hinter dem Berge halten, sondern mit seinem Licht herfür treten, und andre damit erleuchten, wie Paulus gethan hat, 2 Cor. 4. da er spricht: Weil wir ein solch Amt haben, das die Gerechtigkeit prediget, und den Geist der Klarheit giebt, so gehen wir nicht mit Schalkheit um, verdecken und verfälschen auch nicht Gottes Wort, sondern beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen, mit Offenbarung der Wahrheit. Denn zu dem Ende hat uns Gott einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuch-

leuchtung, damit andre sollen erleuchtet werden.

Solche Erleuchtung ist das Pfund, welches der Herr Christus einem jeden Knecht, daß er damit treulich handele und wuchere, anvertrauet hat. Ob nun wohl solches mit großer Mühe und Gefahr geschiehet: Denn der Teufel ist den Evangelisten sehr feind, und sehet ihnen allenthalben gräulich zu, und ängstet sie bis in den Tod; so soll man doch darum nicht verzagt noch müde werden, sondern des fröhlichen Ausgangs erwarten, welchen Gott geben wird denen, die seine Gnade vor der Welt frisch und fröhlich bekannt haben, und darüber eine Zeitlang sind zu Schanden worden. Denn Gott sorget herzlich vor seine Weinstöcke, welche ihm viele gute Früchte tragen. Er läset sie kommen in Feuer und Wasser, das ist, in Angst und Noth, und erquicket doch ihre Seele. Er läset ihr Licht wiederum aufgehen mitten in der Finsterniß. Er errettet ihre Unschuld, und machet die Lasterer zu Schanden. Er machet sie groß, wenn sie klein worden sind. Denn sein Reich und Regiment gehet über alle Herzen und über alle Dinge. Sie müssen ihre Lust an seiner Gnade schauen. Er hebet sie hoch, und bringet sie zu Fürsten. Ihre Feinde aber greifet er an mit Schre-

cken, und lasset sie plözlich und jämmerlich untergehen.

8. Was sollen aber die Zuhörer hierbey thun?

Das Ev-
angelium
bekennen.

Darnach soll auch ein jeder Christ insge-
mein seinen Glauben vor der Welt
bekennen, wenn er nur Gelegenheit darzu hat,
das ist, Leute, welche Lust zum Evangelio
haben, und zum Reich Gottes geschickt sind,
erleuchten. Denn Gott will nicht, daß man
diesen theuren Schatz, nämlich, das Erkennt-
niß des Heils bey sich allein behalte, sondern
will, daß man ihn ausbreite, und andern
Leuten darzu ver helfe. Einer soll des an-
dern Siegel seyn, damit ein jeglicher sich wohl
erkennen lerne, und Gott preise. Wenn
zween oder drey beysammen sind, da soll Chris-
tus der Vierte seyn. Da soll einer den an-
dern flugs lehren, nämlich, das gottselige
Geheimniß, oder die himmlische Weisheit,
von welcher die menschliche Vernunft nichts
wisse. Denn ein natürlicher Mensch, wenn er
nicht den rechten Verstand des Evangelii
höret, noch durch den heil. Geist erleuchtet
wird, vernimmt nichts vom Reiche Gottes.
Er weiß und glaubet nicht, daß er in der
Taufe schon selig worden sey, und daß er
Christum angezogen habe, sondern er lauft
allen Predigten nach, und will erst lernen,
wie

wie er soll selig werden. Bleibet also im Unglauben, Unfriede, und im ganzen Reich des Teufels, wie man an den armen Leuten siehet, welche nicht recht unterrichtet sind.

Und ob gleich die Sonne des Evangelii über einen geübten Menschen helle genug scheint, und die Privatunterweisung auch da ist: So hat es doch gleichwohl Mühe genug, daß man ihn gewinne, und das ABC von unserm Heil und Seligkeit in ihn bringe. Er siehet sich doch immer um nach seinen eigenen Gedanken, und will den Holzweg. Er trauet der Taufe nicht, und will dadurch die Seligkeit nicht erlanget haben: Er will sie mit seiner Buße verdienen, und auf das Endurtheil warten. Darum muß einer des andern Doctor seyn, und einer den andern gleich mit eisernen Händen fassen, daß mit niemand die Gnade versäume, oder vergeblich empfangen habe. Denn ob wir gleich täglich der Buße bedürfen, so hat uns doch gleichwohl Christus selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, nicht nur in der Hoffnung, sondern auch in der That, und will, daß wir uns in aller Demuth mit der Taufe trösten.

Das VIII. Kapitel.

Von Verlassung des zeitlichen, und
Verzeihung des ewigen Heils.

1. Wird auch noch ein mehrers vom wahren Christen zum rechten Gebrauch seines Heils erfordert?

8. Er soll **S**a! es fordert auch Gott noch von ihm, daß er sein Herz abwende von der Herrlichkeit, und von allen Wollüsten dieser Welt, und sich gerne begnügen lasse an dem himmlischen Schatz, der ihm von Gott in der Taufe gegeben ist. Denn was sind alle Reichthümer, ja Fürstenthümer und Königreiche gegen dem, daß wir Gottes Kinder und Tempel des heil. Geistes sind, berufen zu dem ewigen Leben? Hingegen ist alles Hohe in der Welt ein geringes Sandkorn.

Derowegen, wer recht geistlich worden ist durch das Feuer des heil. Geistes, und recht erkennet, was er in Christo hat, dem ist der Unflath dieser Welt viel zu geringe, daß er sich nach demselben umsehen sollte. Denn er ist vorhin reich genug in Christo, und weiß, daß Gott und sein ganzer Himmel sein sey. Wessen sich Gott erfreuet, dessen kann er sich auch erfreuen: Denn er ist ein Glied Christi, und ein liebes Gotteskind. Aber ein Todter,

des Schazes der Seligkeit. 619

ter, in welchem der Geist des Lebens nicht ist, sondern welcher eitel Fleisch ist, der kann des Irdischen nicht satt werden. Je mehr er gewinnet, je durstiger und toller er wird. Das verbeut Paulus an den wahren Heiligen, für welche Gott sorget, Ephes. 4. 5. und Col. 3.

Daher ermahnet auch Johannes die Christen, und spricht, 1 Joh. 2. Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Essen, Trinken, Kleider und Schuhe müssen die lieben Christen in den Tagen ihres kurzen Lebens haben: Wenn sie aber das haben, so sollen sie gerne damit begnügert seyn, und sich nicht irren lassen, daß die Kinder dieser Welt nach großem Reichthum trachten. Denn weil der blinden Welt Herzen von keiner Seligkeit etwas Gründliches wissen, noch dieselbe groß achten, so begeben sie sich dafür durch Antrieb des Teufels auf den Mamon, und meynen, der sey die Seligkeit. Sie traben ihren Trab durch Geiz und Wucher, und lassen ihnen nicht wehren, bis sie ihr Maaß erfüllet haben, darnach sterben sie im finstern Thal, und ihr Gut kann ihnen nichts helfen. Diesen sollen die Gotteskinder nicht nachahmen, sondern weit von ihrem Wege

Wege weichen. Denn sie sind allbereit reich genug in Christo, und haben einen Vater, der sie täglich mit aller Treue versorget. Darum spricht ihr lieber himmlischer Vater zu ihnen, Luc. 12. Sehet zu! und hütet euch vor dem Geiz: Denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Item, Matth. 6. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, sondern sammlet euch Schätze im Himmel, welches denn auch die lieben Gotteskinder thun. Sie schauen nicht auf den Weg der Reichen, begehren auch ihre Güter nicht, ich geschweige, daß sie sollten darnach streben, und durch List oder Gewalt sie an sich bringen. Sie wissen nicht die Kunst, wie sie reich werden sollen: Es ist ihnen genug, daß sie selig seyn, und haben die Hoffnung zu Gott, er werde ihre Kinder auch berathen.

2. Fragen die wahren Christen auch nicht nach der Welt Pracht und Zerlichkeit?

Wie sie den Reichthum hochmüthig verachten, also sind sie auch gesinnet gegen die Herrschaft und Gewalt. Denn gleichwie sie im Meer der himmlischen Güter dem Mammon abgestorben sind, also sind sie auch der Welt Herrlichkeit abgestorben. Sie lassen Herren, Fürsten, Könige und Kaiser seyn, wer sie wollen, ihnen ist genug,

genug, daß sie Kinder und Könige des Reichs Gottes sind. Sie schauen die Herrlichkeit dieser Welt von ferne an, und halten sie vor nichtig, vornehmlich, weil man sie ohne das bald verlassen muß. Sie sind viel zu großmüthig dazu, daß sie sich durch der Welt Hoheit sollten bewegen lassen. Gedenken auch der Welt ihre köstlichen Kleider und andre Pracht herzlich gerne, weil sie wissen, daß sie inwendig viel herrlicher geschmücket sind, also, daß Gott und alle seine Engel ihre heiligen Augen auf solchen ihren lieblichen und wohlriechenden Schmuck gewandt haben. Denn gleich wie ist die heydnische Pracht der ungläubigen Menschen ein Gräuel vor Gott ist, und eine Kette, mit welcher der Türke in Deutschland gezogen wird: Also ist der innerliche Schmuck und die wahre Demuth der lieben Christen eitel Balsam und Weihrauch, und ein Schatten vor der zukünftigen Hitze.

3. Achten sie auch der fleischlichen Wollüste nicht?

Den fleischlichen Lüste sind die lieben Kinder Gottes sonderlich feind.

4. Lieber, warum? Es thut uns ja sehr wohl, wenn wir des Fleisches Willen vollbringen?

Dem

Dem sey, wie ihm wolle, Gottes Kinder sehen etwas weiter, sonderlich auf das Ende: Und weil sich da befindet, daß solche Wollüste nichts anders seyn, als Befleckung des Leibes und der Seelen, ja eine Betrübung des Gewissens und des heil. Geistes, worauf rotte Ruthen, blanke Schwerdter und bleiche Leichen folgen, so meiden sie dieselben desto mehr. Es ist ihnen viel süßer, daß sie ein gut Gewissen haben, als in verdammlichen beißenden Wollüsten leben. Ja, ihre Freude und Lust ist, daß sie einen gnädigen Gott im Himmel haben, und daß sie Erben des ewigen Lebens sind. Ihre Lust ist, daß sie Gott in seinem Wort hören, oder durch ein ernstes Gebet mit ihm reden mögen. Darum wenden sie ihre Augen und Herzen ab von alle dem, was Edele Lust in ihnen erregen mag, und wandeln schlecht und recht dahin. Haben sie nicht Lust aus der Welt, Liebe und Freundschaft, so haben sie auch Unlust daraus. Kommt aber ein böser Funken in ihr Herz, so dämpfen sie denselben flugs durch die guten Gedanken des heil. Geistes, und durch ein ernstes Gebet, und freuen sich der Ueberwindung. Solches sollen auch liebe Kinder Gottes thun, nach dem Befehl Gottes: Und ihr sollet es auch thun. Heilig sollet ihr seyn an Leib und

und Seele. Denn Gott euer Vater, der euch zu seiner Kindschaft berufen hat, ist heilig. Bey ihm ist kein Fressen, Saufen, noch Unzucht.

Das IXte und letzte Kapitel.
Von der wahren Gottseligkeit der Kinder Gottes.

1. Weist du noch mehr, das Gott von wahren Christen zum seligen Gebrauch ihres Heils erfordert?

Eines ist noch übrig.

2. Was ist doch dasselbige?

Wenn nun alles, was in den vorigen Kapiteln erzählet, da ist, nämlich, Erkenntniß der hohen Würde, zu welcher wir in Christo also erhaben, daß wir in ihm engelrein, gerecht, heilig, und Gottes liebe Kinder worden: Wie auch die Annnehmung dieser grossen Gnade durch den Glauben, und in derselben ein friedsamers, fröhliches und dankbares Gemüth, welches das Ewige dem Zeitlichen weit vorziehet: So ist ferner Gottes Wille, daß ein solcher großer Heiliger, ein solches Gnadenkind, welches so gerecht und unsterblich geworden, als ein Engel, sein Fleisch tödte, und seinem hohen Stande würdiglich lebe, Gott in aller Furcht kindlichen Gehor-

9. Ein gottseliges Leben.

Gehorsam leiste, und ihm diene sein Lebelang, in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, nach dem herrlichen Spruch Pauli, Tit. 2. Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Denn der neue Gehorsam muß nicht weggelassen werden. Wer den Glauben und den Geist Gottes hat, der läffet sich nicht nöthigen.

Denn weil uns Gott das Leben gegeben hat, nicht, daß wirs mißbrauchen sollen zu allerley Sünde und Schande, sondern zu aller Gerechtigkeit und Ehrbarkeit, in der Stille unsers Berufs, so will sichs ja nicht anders gebühren, als daß wir uns aller Laster enthalten, und die reizenden Flammen der verderbten Natur mit allem Eingeben des Teufels tödten. Ja, daß wir uns vor allem hüten, welches uns ärgerlich oder anstößig seyn könnte, juxta illud? Vitare peccata est vitare occasionem peccatorum. Denn so schreibet Petrus, 1 Petr. 1. Seyd heilig in all euren Wandel, gleich wie euer himmlischer Vater, welcher euch berufen hat zu seinem Reich und Herrlichkeit, heilig ist. Und Paulus Röm. 8. Tödtet die Geschäfte des Fleisches. Wodurch?
Nicht

Nicht allein durch Betrachtung des Gesetzes, oder des ernstesten Willens Gottes, sondern auch, und zwar vornehmlich, durch Hülfe und Beystand des heil. Geistes, welcher in euch ist, und kräftiglich in euch wirkt. Wisset Gott Tag und Nacht um die Regierung seines heil. Geistes, und verlasset euch nicht auf euer Vermögen.

3. Was sagen die Gottlosen hierzu?

Es gedenket mancher ruchloser Mensch, es schade ihm nichts, daß er sich der armen Welt gleichförmig mache, und seinen bösen Lüsten folge, wenn er nur den Namen eines Christen hat: Aber, sage mir, wie stehet doch solches einem Christen an? Stehet es wohl, daß du dich des heil. Worts und der Sacramente äußerst? Daß du vor übermäßigem Stolz und Trog nicht betest? Daß du Tag und Nacht voll Weins und Biers bist? Daß du viel vergebliche und ärgerliche Worte, ohne Scheu der hohen Majestät Gottes, verliereest? Daß du lästerst und fluchest? Daß du in Hurerey und Ehebruch lebest? Daß du geizest und wucherst? Daß du raubest und stielest? Daß du unschuldig Blut vergießest? und also Werke des Teufels und des Fleisches begehrest? Kann doch kaum einer bey solchen und dergleichen Lastern eine adeliche Person seyn: Wie solltest du denn

Statii Schatz. Nr bey

Ob einer
bey dem
gottlosen
Leben ein
guter
Christ
seyn könn
ne?

bey solchen und dergleichen Lastern ein Christ seyn?

Bedenke, Mensch, deine hohe Würde, dein kurzes Leben und die Erscheinung vor dem Gerichte Gottes, und stelle deine Sache also an, daß du am Ende deines Lebens sagen könnest: Mein frommer Gott! du hast mir das Leben gegeben, dasselbige habe ich durch deine Gnade, hoffe ich, zugebracht in der Stille, und in deiner heiligen Furcht. Meines Berufs habe ich treulich gewartet, niemand beunruhiget. Ich habe mich durch keine reizende Lust, noch böse Exempel zu gräulichen Sünden bewegen lassen. Meine Lust und Freude ist gewesen deine Wohlthaten und die Herrlichkeit des ewigen Lebens zu beherzigen. Ich habe mich sauber gehalten von den gemeinen Lastern. Ist aber ja etwas aus menschlicher Schwachheit und Vergessenheit mit untergelaufen, welches deinem heiligen Willen zuwider ist, dasselbige ist mir herzlich leid. Siehe! hier sind meine Thränen. Solch mein Leben aber, weil du es nun, Herr! von mir forderst, stelle ich dir wiederum zu in herzlicher Demuth und Gehorsam, und danke dir freundlich, daß du es mir so lange verliehen hast.

4. März

4. Warum leistet ein Kind Gottes dem lieben Gott freywillig den neuen Gehorsam?

Es erinnert sich, daß es in Christo gerecht und unsterblich worden, wie ein Engel, derowegen will es auch gerne ein englisches Leben führen. Denn sind wir Engel, so sollent wir auch uns mit keinen Sünden beflecken. Denn unsre Reputation und Hoheit ist zu herrlich, als daß wir sollten mit Sünden befleckt werden. Es führe ja ein jeder in seinem Stande ein tapfer, ernstes, nüchtern und züchtiges Leben, die Jungen sowohl als die Alten, die Alten sowohl als die Jungen. Man begeben sich auf keine Narrentheidung und Eodderer, damit der heil. Geist nicht betrübet werde.

So kann auch Gott keine Leichtfertigkeit und Narrheit an seinen Kindern dulden, er muß die väterliche Ruthe in die Hände nehmen, und sträupen, vornehmlich, wenn es kein Versehen, sondern eine Gewohnheit ist. So sollte es billig zugehen, daß, wer einen Christen sähe, einen lebendigen Heiligen sähe, daß man gleich aus der Heydenschaft nach den Christen laufen sollte, damit man sehen möchte, welche feine Leute sie wären, und welches göttlich Leben sie führten: Nun aber stoßen sie sich an unsre Sitten, und sagen, wir sind

Nr 2

die

die Frechsten und Muthwilligsten auf Erden, die weder Gott fürchten noch Menschen scheuen. Das ist ja nicht gut, daß ein solcher Klang hinter uns hergehen soll.

Insonderheit will ich die junge Welt zur Demuth ermahnet haben, und daß sie den Stolz von ihrem Leibe ablegen. Wem ist damit gedienet, daß du für deine Person reich und stolz bist, und hilfst niemand? Der ist köstlich und wohl gezieret, und vor dem soll man auch allein den Hut abnehmen, welcher seines Amtes treulich wartet, von Herzen demüthig ist, und seinem Nächsten gerne hilft. Man soll die faulen Prasser um ihres Stolzes und Hoffahrts willen nicht ehren.

5. Wer ermahnet die Christen zum neuen Gehorsam?

Es ermahnen dieselben dazu die lieben Apostel gar fleißig in allen ihren Episteln, zuvor aus aber Paulus, Röm. 6. Sind wir mit Christo auferstanden, spricht er, und in ein ewiges göttliches Wesen getreten, so lasset uns auch ein neues Leben suchen. Welches schöne Kapitel ich einem jeden Christen zu lesen will befohlen haben. Doch gleichwohl also, daß keiner gedenke, er wolle durch seinen neuen Gehorsam allererst ein Christ werden. Wie wir denn ohne Zweifel darum mit so vielen Schwachheiten in

in diesem Leben umgeben sind, daß wir nicht vermessen werden, sondern gerne in Christo und in seiner Gerechtigkeit bleiben. Wer aber ein neues und Gott wohlgefälliges Leben führen will, der suche es ja nicht bey seinem Vermögen, sondern in herzlichster Bitte bey seinem Weinstocke Jesu Christo, der gesprochen hat: Ohne mich könnet ihr nichts thun. So wird er den Sündern feind werden, und die Gerechtigkeit lieben.

6. Ich fühle dies, leider! mehr, als mir lieb ist, daß nichts Gutes in meinen Kräften ist, derowegen will ich gerne alles bey Christo suchen: Aber weil mein Fleisch und Blut alles Gute stark bey mir hemmet und hindert, möchte ich wohl gerne wissen, wie ich ihm widerstehen soll?

Es ist, leider! allzu wahr, daß die Natur, ob sie gleich durch den heiligen Geist erneuret ist, gleichwohl dem Gesetze zuwider, und voll böser Lüste ist. Solchen Lüsten aber muß man mit allen Kräften widerstreben, daß sie nicht in die That gerathen, sonderlich durch ein ernstes stetes Gebet. Denn der Durchs. Teufel ist den Heiligen feind, darum kann er sie stürzen, daß sie vor ihren Feinden zu schanden werden, so thut er's gerne. Die Mäßigkeit ist auch eine selige Arznei wider des Fleisches Loben, sammt täglicher Arbeit. Doch

Mäßigkeit und Arbeit.

Rr 3

ist

ist Gott bey den Seinen. Er regieret sie durch seinen heil. Geist, und behütet sie vor Sünden. Fallen sie aber, so richtet er sie stracks wieder auf, daß sie in einem neuen Leben wandeln. Denn auch ihr Fallen muß ihnen zum Besten dienen. Ein Grechlicher ist demüthig, hält fest an der Gnade, und wandelt vorsichtiglich; doch ist stehen allezeit besser, als fallen, um des Gewissens und groben Pöbels willen, welcher den Rath Gottes niemals erkennen kann. Wer am allergottseligsten, züchtigsten und ehrbarlichsten lebet, der kann kaum vor der Sauwelt bleiben, wenn der Lasterer Lasterungen aussäet: Was wolte denn wohl geschehen, wenn die Schuld dabey wäre, und das Gewissen sich gefangen geben müßte?

Derowegen soll ein jeglicher wahrer Christ, wenn er des Morgens aufstehet, sich Gott gänzlich ergeben, und ihn ernstlich anrufen, und bitten, daß er ihn durch seinen heil. Geist leiten und führen wolle, damit er wider seine Gebote nicht handle: Ach Herr! regiere du mich, so bin ich vor Sünden behütet, und so wandle ich recht. Denn der Buchstabe thut es nicht, so thut es auch mein Aufsatß und freyer Wille nicht, sondern allein dein Geist, welcher das neue lebendige Gesetz ist, und die Kinder Gottes treibet. Wie dich nun Gott

dar-

des Schatzes der Seligkeit. 631

darauf führet, so ist es recht, und so ist es sein gnädiger Wille. Du sollst dich an deinem Leben nicht ärgern, denn es ist in Gott gethan.

7. Was wird für diese schwere Arbeit, welche die wahren Christen in Tödtung des alten Adams anwenden, vor Belohnung erfolgen?

Wer in dem süßen Trost der empfangenen Gnade, und in der Hoffnung des ewigen Lebens, alle sein Thun auf eitel Gerechtigkeit und auf den Nutzen seines Nächsten setzet, und stets sein nüchtern und bey guter Vernunft bleibet, und sein Fleisch und Lüste durch ein tiefes Nachdenken, ja durch ein tiefes Seufzen zu Gott um Hülfe des heil. Geistes tödtet, und seine Kinder in Gottesfurcht auferziehet, sein Kreuz in der Stille und Geduld träget, seine Thorheit und Fehler mit heißen Thränen, ja mit dem theuren Blute Jesu Christi abwäscher, und so stirbt, der stirbt wie ein guter Baum mit edlen Früchten gezieret, und wird davon eine unaussprechliche Ehre und Belohnung haben. Denn hier sind wir nun Gnadenkinder, wiewohl in der Fülle Jesu Christi unter dem Kreuze: Aber dort werden wir beydes Gnadenkinder und Ehrenkinder seyn, ohne Kreuz, und werden uns über unsre große

Nr 4

Herr: